

## „Opgepasst Killwut“

Journal, 21.04.2006

### Feierkrop und ALPA fordern: „Stoppt D'Juegd op de Renert“

Er sieht ein wenig traurig aus, der kleine „Rénert“ auf dem großen Knuedler. Und dazu hat er allen Grund. Obwohl er einen festen Wohnsitz in der nationalen Literatur nachweisen kann und mindestens ebenso berühmt ist, wie sein roter Genosse Löwe, der als großherzogliches Wappentier sein nobles Dasein fristet, scheint das schlaue Fuchselein weniger auf der Bestsellerdenn auf der Abschussliste zu stehen. Papier ist eben geduldig.

Als „Schädling“ gebrandmarkt, haben Politik und Waidmänner dem real existierenden „Rénert“ in Wald und Flur den Kampf angesagt und so erlegen, vergiften, töten und „vernichten“ die Luxemburger Hubertusjünger alljährlich nach eigenen Aussagen etwa 5.000 Tiere.

Der „Feierkrop“, normalerweise eher als Satireblatt bekannt, hat sich nun der Sache angenommen und in Zusammenarbeit mit ALPA und „Vogelschutz Komitee Sektioon Lëtzebuerg“. Informationskampagne und Unterschriftensammlung angekurbelt, die der Lobbytätigkeit der Jäger entgegen wirken und dem Dauerfeldzug gegen die Fuchse ein Ende bereiten sollen. Unter dem Motto „Stoppt d'Juegd op de Rénert“, und farbig illustriert von Romain Lenertz räumt die Kampagne mit gängigen Stereotypen, altbackenen Vorurteilen und einer konsequent überspitzten Gräuelpopaganda auf, die den Vertretern der Ausrottungsthese so sehr am Herzen liegt.

### „Keng Märercher Méi“



Die Aktivisten stellen unbequeme Fragen und verweisen auf die politische Realität in anderen europäischen Ländern. Hier hat man offenbar erkannt und dies auch statistisch belegen können, dass ein starker „Jagddruck“ die Fuchspopulation keineswegs reduziert, sondern eher zu einer größeren Geburtenrate führt. Der Jagdstopp im Schweizer Kanton Genf und der damit verbundene Rückgang des Bestandes ist ein eindeutiges Indiz für die Richtigkeit dieser These.

Luxemburg, so die Gegner der intensiven Fuchsjagd, verfüge über keinerlei Statistik, es gebe keine verlässlichen Zahlen zur Größe des Wildbestandes. Die Dürftigkeit des Datenmaterials hätte die Forstverwaltung eigentlich längst zur Tat schreiten lassen müssen. Aber verlässliche Zahlen sucht man in Ermangelung einer wissenschaftlich durchgeführten Wildbestandsaufnahme bislang vergebens.

Aber damit nicht genug. Yvette Wirth, Aktivistin und Autorin des Jagdthrillers „Die Jagd, ein Mordsspaß“ verweist auf den Umstand, dass Jäger die intensive Fuchsjagd im Allgemeinen mit zwei Schlagwörtern rechtfertigen: Tollwut und Fuchsbandwurm. Davon abgesehen, dass

Luxemburg infolge der durchgeführten Impfungen als tollwutfrei gelte, das Argument also nicht zähle, sei längst erwiesen, dass Treibjagden die Ausbreitung von Krankheiten wie Tollwut und Schweinepest eher fördern als eindämmen. Der Jagddruck führe zu Revierkämpfen, die Seuchenausbreitung sei eine logische Konsequenz.

Auch mit dem Mythos Fuchsbandwurm wollen die Aktivisten aufräumen. Der Parasit werde von „Nagetier fressenden Säugetieren“ übertragen, wobei der Mensch als so genannter „Fehlwirt“ zu sehen und ein Befall als äußerst unwahrscheinlich einzuschätzen sei. Tatsächlich sei ein anderes Tier als potenzieller Überträger viel wahrscheinlicher: die Hauskatze.

Außerdem vergesse man bei aller Schwarzmalerei, dass es sich beim Fuchs keineswegs um einen Schädling handle sondern um einen nützlichen Beutegreifer, der pro Tier und Jahr etwa 10.000 Mäuse vertilgen könne. Der Verweis der Jäger auf die Verantwortung des Fuchses bei der Abnahme des Niederwildes lassen die Aktivisten nicht gelten. Hasen, Kaninchen, Rebhühner und Fasane seien eher die Opfer einer veränderten Natur und die konsequente Auswilderung gezüchteter Tiere, deren Fluchtinstinkt stark vermindert sei, führe dazu, dass die betroffenen Arten vermehrt Opfer kleiner Beutegreifer würden.

Die Anwendung unmenschlicher Tötungsmethoden, die Bejagung des Fuchses während der Paarungszeit und während der Aufzucht der Jungen sind weitere Punkte der Kampagne.

Damit der „Rénert“ auch weiterhin seine natürliche Rolle im heimischen Ökosystem spielen kann und sich sein Lebensraum in Zukunft nicht auf Literatur und Pelzkragen reduziert, fordert die Kampagne ein Ende der systematischen Tötung der Fuchspopulation und der damit verbundenen Tierquälerei. Am Samstag sind die Aktivisten im Shopping-Center „Belle Etoile“ mit einem Infostand vertreten. Wer bei dem Wort „Fuchsjagd“ fuchsteufelswild wird, kann hier seine Unterschrift in die politische Waagschale werfen. > **ask**